

weis: an psychischer Bedeutung steht die Hand unvergleichlich höher, und jener vorher angeführte Spruch setzt ebendeshalb richtig die Hand dem Fuße voran, ohne sich leicht eine Umkehrung dieser Folge zu gestatten. Je näher dem Haupte, um so edler das Organ; je ferner demselben, um so tierischer. Der Fuß, auch der schönste und leichteste, haftet am Boden; wie sehr er von ihm wegstrebe, sinkt er immer wieder zu ihm zurück: gerade durch ihn ist der Mensch „der Scholle verschrieben“. Daher war die Waschung der Füße ein Symbol der tiefsten Demut. Der Fuß, auf den Nacken des Freien gesetzt, macht diesen zum Sklaven; aber die Hand, aufs Haupt des Sklaven gelegt, macht diesen zum Freien. Mit Recht! Denn durch die Hand wird der Mensch der Handelnde, d. h. der aus freiem sittlichem Entschlusse Tätige; oder, es mit einem Worte zu sagen: die Hand ist der Mensch.

Käme es auf Gewährsmänner an, so würde man jenem Ausspruche Burmeisters nicht sowohl gegenüber, als vielmehr zur Seite auf das Wort des griechischen Philosophen Anaxagoras hinweisen dürfen, daß die Hand den Menschen als das denkende unter den Wesen kennzeichne, oder wie Aristoteles den Satz schärfer faßt: der Mensch empfing die Hand, weil er den Geist empfangt.

Was das Auge unter den Sinnen des Hauptes, das ist sie unter den Theilen des Rumpfes. Sie bildet deshalb auch alles nach, was jenes sieht; ja, wir müssen sagen: die Hand erscheint neben den Theilen des Angesichts, neben Auge, Ohr, Nase, Mund, selbst als Träger eines Sinnes. Denn indem das über die ganze Oberfläche des Leibes verbreitete Gefühl nirgends feiner entwickelt, nirgends höher gesteigert ist als hier, wird sie das eigentlich fühlende, tastende Organ und ergänzt und berichtigt den Kreis unserer Wahrnehmungen in bedeutsamster Weise. Nicht begnügt, einen Gegenstand angeschaut zu haben, pflegen wir ihn wohl auch zu berühren, um uns dadurch von seiner Gestalt und seinem Wesen noch sicherer zu überzeugen und manchen Zweifel zu beseitigen, den uns das Auge noch überließ. Und nun gar der Blinde, der Stumme! Bei jenem wird das Tasten ein wirkliches Sehen, wie nach der Erklärung einiger Alten das Sehen gleichsam ein Tasten mit Lichtfingern des Auges ist; und bedient sich freilich der Stumme der Hand in anderer Weise als der Blinde, so ersetzt sie doch auch ihm den durch nichts anderes zu ersetzenden Mangel der Organisation. Durch die Hand werden ferner fast alle Geräte in Bewegung gesetzt, nach ihr fast alle mehr oder weniger geformt. Sie ist in Wahrheit das „Werkzeug der Werkzeuge“. Oder wer erkennt nicht im Hammer die geballte Faust, in der Zange die zum Griffen gekrümmte, im Grabscheit die Hand mit zusammengelegten, im Rechen die mit gespreizten Fingern? „Dies große Universalinstrument“,